

NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT DREILÄNDERKONGRESS

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

Intellektuelle

Call for Papers - Stream 04

Gerne beklagt die akademisch-professionelle Soziologie ihre öffentliche Nicht-Wahrnehmung und politische Irrelevanz, und beinahe ebenso gerne schwelgt sie in der Erinnerung an „bessere Zeiten“, als ihr Wort in der Gesellschaft noch etwas zählte und gesellschaftspolitische Reformen als materialisiertes soziologisches Wissen gelten konnten. Von Michael Burawoy initiiert, hat sich in den letzten Jahren in den USA wie auch in einigen europäischen Ländern eine sehr lebhafteste Debatte um den Anspruch und die Ambivalenzen einer „öffentlichen Soziologie“ entwickelt, die im deutschsprachigen Raum bislang allerdings kaum Resonanz gefunden hat. Der hier anzukündigende Stream versteht sich in diesem Sinne als ein Akt nachholender Modernisierung der deutschsprachigen Diskussion. Die drei in ihm zusammengeführten Veranstaltungen fragen nach der Geschichte und Aktualität der Sozialfigur des öffentlichen Intellektuellen, nach der Rolle soziologischen Wissens in aktuellen gesellschaftspolitischen Diskursen und Prozessen sowie nach dem Zusammenhang von öffentlichkeitswirksamen Zeitdiagnosen und soziologischer Theoriebildung.

Panel I

Aufstieg und Fall des Intellektuellen. Zum Wandel der Sozialfigur des *public intellectual*

Kontakt: Stephan Moebius (Graz), stephan.moebius@uni-graz.at

(in Kooperation mit den Sektionen Kultursoziologie der DGS und Soziologische Theorie der ÖGS)

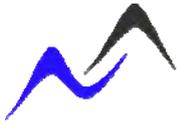
Die Intellektuellen sind *public intellectuals*, d.h. sie sind auf das Medium der Öffentlichkeit, entsprechende Kommunikationsmittel und Institutionen angewiesen. Waren dies ehemals Universitäten oder Verlagshäuser, so sind dies heute größtenteils die Massenmedien. Mit dem Strukturwandel der Öffentlichkeit ändert sich auch die Sozialfigur des Intellektuellen. Der Sozialtyp des Intellektuellen, für den in der Soziologie beispielsweise Helmut Schelsky, Ralf Dahrendorf, Jürgen Habermas oder Pierre Bourdieu standen, ist vom Verschwinden bedroht. Wie sieht diese Sozialfigur heute aus? Können die gegenwärtigen öffentlichen Soziologen als Intellektuelle bezeichnet werden? Und (wie) unterscheiden sie sich vom gegenwärtigen Typus des Medienintellektuellen? Das Panel befasst sich mit dem Wandel und ggf. Verschwinden des Intellektuellen sowie mit dem Zusammenspiel zwischen Intellektuellen, Öffentlichkeit und Gesellschaft.

Panel II

Die Funktion soziologischen Wissens in gesellschaftlichen Gestaltungsdiskursen

Kontakt: Ralf M. Damitz (Kassel), damitz@uni-kassel.de; Stephan Lessenich (Jena), stephan.lessenich@uni-jena.de; Oliver Neun (Kassel), oliver.neun@uni-kassel.de

Michael Burawoys Konzeption einer „Public Sociology“ lässt sich als Initiative verstehen, im Sinne einer kritischen (amerikanischen) Tradition soziologisches Wissen für öffentliche Belange fruchtbar zu machen, um der professionalisierten und ausdifferenzierten Disziplin eine neue, zeitgemäße gesellschaftliche Relevanz zu verschaffen. Es geht in diesem Panel zunächst darum, die hierzulande bisher nahezu ausgebliebene Diskussion um Burawoys umfangreiche Thesen zu führen und ihre Bedeutung für die hiesigen Verhältnisse und Wissenschaftskontexte



**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

te herauszuarbeiten. Angetrieben ist ein solches Unternehmen vom Interesse an den Möglichkeiten, Grenzen und Problemen soziologischer Einflussnahme bei der Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit(en). Zugespielt geht es um die Frage, ob und wie sich Soziolog(inn)en mithilfe von fundierten Analysen und anschlussfähigen Begriffen in den Streit um die politische Gestaltung von Gesellschaft einmischen können bzw. sollen. Zu beweisen hätte soziologisches Wissen dann, ob es einer interessierten Öffentlichkeit mehr und anderes zu sagen hat, als diese ansonsten zu hören bekommt – und hören will.

Panel III

Public Sociology und Gesellschaftstheorie

Kontakt: Sina Farzin (Bremen), farzin@uni-bremen.de; Uwe Schimank (Bremen), schimank@uni-bremen.de; Ute Volkmann (Bremen), ute.volkmann@uni-bremen.de

Zeitdiagnosen als Genre einer „Public Sociology“ stellen soziologisch generiertes Orientierungswissen über den Zustand der Gesellschaft und ihre Dynamiken für die interessierte Öffentlichkeit bereit. Wie aber verhalten sich diese Zeitdiagnosen zu einer theoretischen Fundierung ihres Gegenstandes „Gesellschaft“? Macht es etwa einen Unterschied, ob eine Zeitdiagnose eher das Nebenprodukt einer expliziten theoretischen Auseinandersetzung ist oder ihren Ausgang in Alltagsbeobachtungen nimmt? Und wie wirken öffentliche Diskussionen zurück auf die theoretische Fundierung der eingenommenen Positionen? Diese Fragen sollen im Rahmen der Veranstaltung entlang beispielhafter „Interventionen“ von Soziolog(inn)en in den öffentlichen Raum diskutiert werden.

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum
25.04.2011 online unter www.sociologie2011.eu

Koordination (Stream): Stephan Moebius

Jury: Stephan Lessenich (Jena); Stephan Moebius (Graz); Uwe Schimank (Bremen)